

Sächsisches.

Sachsen-Crinital, 17. März 1904.
Wettervorhersage des Kgl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz.
Für Freitag: Heiteres und trockenes Wetter bei normaler Temperatur und südöstlichen Winden.
Barometer: mittel.
18. März: Tagesmittel: +2,0°, Maximum: +5,1°, Minimum: -1,4°.

Ein echter, rechter Frühlingswind bläst heute über unsere Höhen und vertreibt aus Gottes feiner Natur die kalten Dünste und aus des Menschen Hirn die trüben Gedanken, die im Winter sich ansammelten. Wie die Natur ihr Aufwachungsgebot feiert, so auch die Kreatur, in Baum und Strauch einzieht, so soll auch der Mensch, den widriges Geschick bedrängt hat und der hart angepackt worden ist vom Ernste des Lebens, wieder froh in die Zukunft blicken, vertrauen der weisen Güte des Schöpfers und der urenigen Vorsehung, die mit ihrem wiederkehrenden „Werde“ der Hoffnung auf Besserung immer erneut Ausdruck gibt!

Die interessante und lehrreiche Ausstellung eines riesen-Balkisches auf dem Altkädler Schützenplatz erfreut sich fortgesetzt eines guten Besuchs. Rammlich sind die oberen Klassen der Schulen unserer Stadt, wie auch die der umliegenden Gemeinden, eifrige Beschäftigte des Seemanns, welches von dem Aussteller, Herrn Steffan, am 10. April 1902 im nördlichen Eismeer unter Befehl des Kapitäns H. Barlin aus Tommsburg erlegt und von Herrn Steffan mit 14 gefüllten Beuteln innerhalb 10 Wochen präpariert wurde. Die Ausstellung ist nur noch bis Sonntag geöffnet.

Schöhlen wurde vorgestern abend aus der Hausflur eines in der König-Albertstraße wohnhafter Cartonmagazinbesitzer eine größere Rolle weißes Papier im Werte von 12 Mark. Strenge Maßnahmen werden von der hiesigen Polizei mitteilen.

Von dem R. Schöffengericht zu Lichtenfels war der Mörder des J. A. Gimpel in Sturm bad wegen Verleumdung seines Bruders, des Zimmermanns und Gartenbesizers J. C. Gimpel in Verhaftung zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Bei der erneuten Verhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts zu Zwissau kam es zwischen den Parteien zu einem Vergleich.

Lugau, 16. März. Am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem zum früheren Johannishofe gehörigen, im Besitze der Firma Jacius befindlichen so gen. Herrenhaus, welches jetzt einer größeren Anzahl von Arbeiterfamilien zu Wohnzwecken diente, Feuer aus, wodurch das Gebäude vollständig abbrannte.

Waldenburg, 16. März. Eine impolante Versammlung fand gestern abend 8 Uhr im Rathhause hier statt, welche vom hiesigen „Patriotischen Ortsverein“ einberufen worden war, um eine öffentliche Kundgebung gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu veranstalten. Der Vorsitz be des genannten Vereins, Seminaroberlehrer Streibel, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden und begründete alsdann die eingehende Resolution in treffender Weise. Oberpater Harkel schilderte seinen Helden und in seiner verderblichen Moral, Seminarlehrer Lic. Steude beleuchtete die politische Seite der jesuitischen Wirksamkeit, worauf die einflussreiche Annahme der Resolution erfolgte; sie soll unserer Landtagsabgeordneten Mittelberger zur weiteren Mitteilung an die sächsische Regierung übermitteln werden. Seminaroberlehrer Kaeberich sprach dann noch über die Ziele und Bestrebungen des evangelischen Bundes und forderte zum Beitritt auf; auf einer in Umlauf gesetzten Liste erklärten 27 Herren ihren Beitritt zu diesem Bund: Mit dem Gesänge des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ fand die ergebende Sitzung gegen 10 Uhr ihren Schluß.

Glauchau, 16. März. Wie eine Farne hauste gestern nacht in einem hiesigen Restaurant eine dort bedienstete Kellnerin. Als sie vom Wirt zur Rebe geleitet ward, zertrug sie ihm das Gesicht, und trotzdem ihr das Mißbehagen unterlag ward, belästigte sie fortgesetzt die Gäste und den Wirt, bis schließlich ein Schutzmann kam und sie in Gewahrsam brachte. Die gefährliche Maid war erst gestern von Berlin hier zugereist.

Zwissau, 16. März. Der hiesige Bezirksverein des Evangelischen Bundes veranstaltete am 17. März eine Protokollversammlung wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Superintendent D. Rehr war die Loge beleuchteten. Das mit ca. 50 COO Mk. Auf-

wand errichtete neue Feuerwehrtrot hier ist vollendet worden. Am 26. d. M. hatten die hiesigen Feuerwehren ihren Einzug.

Rittweida, 17. März. Ueber die Bluttat des wahninnigen Müllers wird noch mitgeteilt, daß der Krankenhausverwalter Arnold, ein heraldisch gebaueter Mann, wo der Irre gleich bei dem Zutritt in dessen Zelle gepackt worden sein muß. Bei dem Ringen sind beide in den Hof, welcher dort mit einer Rasenfläche bedeckt ist, geraten, wobei Arnold infolge eines unglücklichen Zufalles zu Boden stürzte. Der Irre benutzte diesen Augenblick, holte aus dem aufstehenden Holzstall eine dort liegende Axt und versetzte damit dem hilflos Daliegenden zwei schmerzliche Schläge auf den Hinterkopf, welche die Schädeldecke zertrümmerten und augenscheinlich den Tod des Arnold sofort herbeigeführt haben. Den letzten Teil des Vorganges sah die Tochter des Gemordeten, welche sich sofort laut Hilfe rufend nach dem Hofe begab, um dem Vater beizustehen. Sie wurde aber von dem Kranken, der wilde Bewusstlosigkeiten ausstößend mit dem Weile in der Hand im Hofe herumraste, bedroht, sodaß sie ins Haus zurückflüchten mußte. Aus der nebenan befindlichen Bezirksanstalt erschien dann Hilfe, indem der Verwalter Grube mit einem Aufseher erschien. Der Irre stülpte sich Arnolds Mütze auf, versetzte dem Toten noch einen Schlag und flüchtete nach Uebersteigen eines Zaunes ins Freie. Erst im Wismarthain in der daselbst befindlichen Sandgrube wurde man seiner habhaft; er ließ sich ohne Widerstand festnehmen und fortbringen. Auffällig, so meint ein Chemnitzer Blatt, erscheint der Umstand, daß Arnold sich nicht unmittelbar nach dem Falle erhoben hat, gewann doch dadurch der Irre Zeit, die Holzaxt zu holen und ihm dann die tödlichen Schläge zu versetzen. Der Vorgang würde sich aber einfach erklären lassen, wenn man berücksichtigt, daß Arnold asthmaleidend war; viele solche Leiden kommen aber nach aufrechterlicher Tätigkeit und großer Anregung in einen Zustand, der fast an Lähmung grenzt und den Gebrauch der Glieder und Kräfte auf längere Zeit vollständig ausschließt. Dieser Zustand mag bei Arnold noch heutigen Tages mit dem Selbstmord eingetreten sein, so daß sein Verhalten nach dem Fall in der hilflosen Lage damit hinreichend erklärt wäre. Was die in Umlauf gesetzte Vermutung betrifft, der Selbstmord sei von einem in der Umgebung wohnenden Magnetopathen quasi zur Begehung der Mordtat veranlaßt worden, oder daß er sei ihm in hypnotischem Zustand suggeriert worden, so enthält diese jeder tatsächlichen Grundlage.

Berndau, 16. März. Schwer verunglückt ist gestern vormittag in einer hiesigen Spinnerei die 51 Jahre alte Witwe Marie Rauch von hier. Die Frau kam mit dem rechten Arm in den von ihr bedienten Schlagwolf, wodurch der betr. Arm zerfleischt und fast vollständig vom Körper getrennt wurde. Die Bedauernswerte wurde sofort nach dem Stadt Krankenhaus gebracht, wo ihr der Arm abgenommen werden mußte.

Grünhillsch, 16. März. Ein neuer wirtschaftlicher Kampf, und zwar ein Bierhopschlag, scheint sich in unserer Stadt abspielen zu wollen. Brauereibesitzer Mummert hat nach Vereingung der Mälzerei, wie üblich, zweien seiner Arbeiter gekündigt und dies wird dazu benutzt, um gegen dieses Vorgehen einen neuen Kampf heraufzubekommen. In einer am gestrigen Abend abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung wurde in einer Resolution beschloffen, das Bier der genannten Brauerei so lange zu meiden, bis der Kampf zu Gunsten der Brauereivereinigung beendet sei. Von den bei Herrn Mummert beschäftigten acht Gehülften gehören 5 der Organisation an, infolge der durch diese heraufbeschworenen Unzulänglichkeiten hat nun der Besitzer, wie schon bemerkt, zweien, und darunter dem Vertrauensmann, gekündigt. Der Vertreter der Versammlung, Gewerbetreibender Schönlein-Weißig, erklärte die Kündigung als einen Schlagschlag gegen die Organisation, zu welchem die Arbeiterschaft Stellung nehmen müsse. Ueber den gefassten Beschluß wird in der ganzen Bürgererschaft lautes Mißfallen ausgesprochen, denn Herr Mummert, welcher sich großer Beliebtheit erfreut, ist im stillen ein sehr großer Wohlthäter und hat dies auch im Textilarbeiterstande bewiesen. Die Sympathie unserer Einwohnerschaft steht ganz auf Seite des Herrn Mummert, und geschädigt werden jedenfalls nur eine Anzahl Wirte. Im hinereen Sabatheabend e trant aufgefunden wurde heute vormittag die 42 Jahre alte Fabrikarbeiterin T. von hier. Die Ursache zu dem verheerlichen Selbstmord ist dem Vernehmen nach darin zu suchen, daß gegen den

15jährigen Sohn der T. eine Untersuchung wegen mehrerer Gelddiebstähle schwebt. Die Mutter selbst sollte heute morgen in der Angelegenheit wegen Schleierei vernommen werden.

Leipzig, 16. März. Gestern nachmittag in der vierten Stunde ist der 38jährige Bahnarbeiter Leopold Reckwitz aus Böhmen bei Sprengarbeit am hiesigen Bahnhofs idyllisch verunglückt. Die Ursache von einem Sprengschuß getroffen oder ob andere Umstände seinen Abtritt von einer fünf Meter hohen Felsmauer veranlaßt haben, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Aufgefunden wurde er am Fuße der Mauer, und war mit zerstücktem Gesichte.

Reichenbach i. S., 16. März. Die Lohnkommission der Textilarbeiter erwartet die Antwort der Fabrikanten auf die Eingabe wegen allgemeiner Einführung einer 1 1/2 stündigen Mittagspause bis zum Sonntag, den 20. März. An demselben Tage nachmittags soll dann im Saale der „Tonhalle“ eine öffentliche Textilarbeiterversammlung stattfinden, die sich mit der Antwort der Fabrikanten beschäftigen und weitere Beschlüsse fassen soll. Die Arbeiterchaft hat die Forderung der Bewilligung der 1 1/2 stündigen Mittagspause die Bedingung geknüpft, daß die absolute Arbeitszeit um die in Betracht kommende Zeit nicht gekürzt werden soll und die bisherigen Löhne- und Wochenlöhne keine Erniedrigung erfahren dürfen. Da die Eingabe an alle Unternehmer der hiesigen Textilindustrie einzeln gelangt worden ist und in einzelnen die geforderte Mittagspause bereits besteht, hat die Lohnkommission in dem Rundschreiben zum Schluß bemerkt: „... Falls bei ihnen bereits die gewünschte 1 1/2 stündige Mittagspause besteht, bitten wir Sie, bei event. gemeinsamer Beratung der Herren Unternehmer im eigenen als im Gemeininteresse die allseitige Einführung zu beschleunigen.“

Annaberg, 14. März. Wie sehr sich der Bergverkehr auf unserem höchsten Ergebirgspfel, dem Fichtelberge, auch im Winter gesteigert hat, vermag man recht deutlich daraus zu erkennen, daß in den Monaten Dezember bis Februar (1903/1904) über 4600 Postkarten im Unteramtshause verkauft worden sind, während im Vorjahre in derselben Zeit 1400 Stück abgesetzt wurden. Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Zahlen gegenübergestellt so: Dezember 1100 (350), Januar 2500 (450), Februar 1000 (600). Die neueste Nummer des „Glück auf“, der den Mitgliedern des Erzgebirgsvereins unentgeltlich in Monatsheften zugeht, bringt nicht weniger denn fünf prächtige Winteraufnahmen, die das Leben und die Schneesverhältnisse auf dem Fichtelberge in der schönsten Weise darstellen und jedermann lebhaft vor Augen führen, wie verschiedenartig die Bilder sind, die hier oben auf Sachsens Bergkette der Winter hervorzaubert. Daß sich auch andere Aussichtspunkte im vergangenen Jahre lebhaften Fußtrades erfreut haben, geht aus der Mitteilung hervor, daß der Greifensteinfels 1903 von 14283 Personen bestiegen worden ist. Das Hauptzielgebirge ist bekanntlich durch die Stadt Ehrenfriedersdorf mit einem bequemen Zugange ausgestattet worden, weshalb Eintrittskarten ausgegeben werden.

Reichenbach, 16. März. Ein hier bei Verwandten beschuldigt weidender Knabe belästigte sich im Rautenthal mit gleichaltrigen Kindern auf einem kleinen Teichbassin. Der Knabe hatte ein kleines Berg Hündchen und in einem des Weges kommenden Ziegelwagen hinein. Eine die Gefahr übersehende Frau stürzte hinzu und konnte im letzten Augenblicke einen der hinten sitzenden Knaben rechtzeitig retten, während das erstgenannte Kind unter das Hinterrad des Ziegelwagens geriet, das ihm Brust und Kopf zermalmte, so daß der Tod sofort eintrat. Den Schicksalsführer soll seine Schuld treffen.

Reichenbach, 16. März. Verschiedene Blätter melden, daß sich in Wien ein Johannes G. bei der Polizeibehörde mit der Angabe gestellt hat, in dem vorigen Jahre seinen in Weissen als Prototypen tätigen Bruder G. G. durch Gift vergiftet zu haben und zwar, weil dieser sich geweigert habe ihm weiter in seinem Fortkommen behilflich zu sein. Der „Reichs-Zeitung“ ist in Ha' genommen worden. „Das Reichs-Zeitung“ erzählt dazu zuverlässig, daß die Selbstbeerdigung und die Inhaftnahme Letzter ist, der G. G. registriert oder von ihm erlunden wurde, um vorübergehend ein Unterkommen zu erlangen. Johannes G. hat dieses Räuber schon einmal ausgeführt, und damals war jetzt konnte die hiesige Polizeibehörde der antragenden auswärtigen Behörde die beruhigende Gewißheit ver-

schaffen, daß der angeblich Vergiftete wohl und munter sei.

Leipzig, 15. März. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der frühere Oberleutnant Paul H. aus Großhartmannsdorf, wo sein Vater Pfarrer gewesen ist, wegen zweier Diebstähle und wegen verbotenen Waffentragens zu verantworten. Er stand bis vor zwei Jahren beim 104. Infanterieregiment, mußte aber den Dienst schuldlos abbrechen. Darauf fand er in Hamburg Stellung, die er aber aufgab, um sich Anfang dieses Jahres in Leipzig ein Unterkommen zu suchen. Das ist ihm nicht gelungen, in seiner Not hat er am 16. Februar aus der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums und zwei Tage darauf aus der Garderobe im Handels-tammergebäude einen Winterüberzieher gestohlen und zu Gelde gemacht. Wegen der beiden Diebstähle wurde H. zu einer Gefängnisstrafe von fünf Wochen verurteilt, wegen des Tragens eines scharf geladenen Revolvers zu 60 Mark Geldstrafe, eventuell sechs Tagen Haft. Ein Raubanschlag wurde in der vergangenen Nacht an einem hier zugereisten Schiffsführer am Windmühlenweg verübt von drei Männern, mit denen er in Restaurants der inneren Stadt gegest hatte. Er wurde seiner Barthaft in Höhe von 220 Mark und einer Taschenuhr mit Kette beraubt. Zwei der Täter, ein 20 Jahre alter Arbeiter aus Lindenau und ein 26 Jahre alter Arbeiter von hier, wurden bereits heute früh festgenommen.

Leipzig, 15. März. Ein vor kurzem heimgegangener Bürger unserer Stadt, der die Nennung seines Namens verboten hat, hinter ließ der Stadtgemeinde Leipzig ein Kapital von 130000 Mark, dessen Zinsen nach Erfüllung gewisser Bedingungen zu wohltätigen Zwecken, insbesondere zur Unterstützung verarmter Arbeiter verwendet werden sollen. — Spurlas verunglückt ist seit dem 10. März die 36 Jahre alte Oberlegraphenschriftensetzerin Anna Krüger geb. Hartung mit ihren zwei Kindern, einem dreijährigen Mädchen und einem einjährigen Knaben. Die Vermisste, welche in Halle wohnt, ist, hielt sich seit 9. März bei einer in der Leichstraße in L. Connewitz wohnhaften Dame zum Besu auf. Sie verließ vormittags gegen 11 Uhr mit den Kindern die Wohnung, um angeblich spazieren zu gehen. Die Frau ist vermisst. Es wird befürchtet, daß sie sich mit den Kindern ein Leid angetan hat.

Leipzig, 16. März. In einem Grundstücke der Inselstraße stürzte heute mittag ein aus Connewitz gebürtiges 21jähriges Dienstmädchen beim Fensterputzen 5 Stockwerke hoch in den Pflaster und blieb tot liegen. Das bedauernswerte Mädchen war kräftlich und dürfte infolge eines Fehltrittes abgestürzt sein.

Dresden, 16. März. Der Verband der Saalhäuser Sachsens hielt heute nachmittag im Saale des „Glorabod“ hier eine stark besuchte Versammlung ab, die sich mit dem von der sächsische Regierung den Ständen vorgelegten Gemeindeförder-Gesetzentwurf beschäftigte. Nach einem Vortrage des Rechtsanwalts Freytag über die Gemeindeförderdank und deren Folgen für das Saalgewerbe und den Selbstwirtsstand folgte die Versammlung unter allgemeinem Beifall folgende Resolution an: „Die am heutigen Tage in Dresden stattfindende und aus allen Teilen Sachsens stark besuchte Versammlung des sächsischen Saalhäuser-Verbandes erhebt gegen die von der sächsischen Regierung geplante Neuordnung des Gemeindefördergesetzes die scharfste Protest, weil diese Neuordnung eine einseitige schwere Belastung des Saalhandels und des Gewerbes im allgemeinen, insbesondere aber des Gewerbes der Saalhäuser darstellt und ganz erheblich einen lähmenden Einfluß auf die Schaffung und Erhaltung der sächsischen Volksarbeit ausübt. Die Versammlung erwartet von der Zweiten Kammer der Sächsischen Landtag, daß sie die Gesetzesvorlage im ganzen ablehnt, unter seinen Umständen aber der Einführung einer Gewerbeer, einer Betriebssteuer und einer Wertsteuer in dem im Entwurfe geplanten Umfang ihre Zustimmung erteilt, eine Langsteuer aber unter allen Umständen ihre Genehmigung verweigert.“

Die Pirnaer Duellangelegenheit vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht der 32. Division in Dresden gelangte Mittwoch nachmittag in der Kaserne des 64. Feld-Artillerie-Regiments die bekannte Pirnaer Duellangelegenheit zur Verhandlung. Auf der Anklagebank nahmen Platz der Oberleutnant und Regiment-

Subotins Erbe.

Kriminalroman aus der russischen Gesellschaft von Greifrau G. v. Schlippenbach. (Herbert Klotz.)

2. Forts. (Nachdr. verboten.)
„Wir wollen gleich aufbrechen,“ beschloß Subotin, „der Mond scheint ziemlich hell.“
„Gut, ich werde nur das Handgepäck nehmen,“ sagte Karmitow dienstbereit und ergriff einen kleinen Koffer aus Juchtenleder, der des Grafen Namenszug und die neunzigste Krone trug.
„Geodor, gib gut acht,“ mahnte Subotin lachend, „verliere den Koffer nicht, er enthält alle meine Legitimationen und Papiere sowie mein Geld. Es ist gut, daß wir die großen Gepäckstücke nach Antonowa voranschickten, wir werden sie dort schon vorfinden.“
Karmitow antwortete nicht. Er stieg nach dem Grafen aus dem Zuge, dann schritten beide in die stürmende Nacht hinaus.

Subotin hatte eine Reisetasche um die Schultern an einem Riemen hängen; er hinkte leicht. Als Knabe hatte er sich einen schlimmen Beinbruch zugezogen und seitdem eine Schwäche des linken Beines zurückbehalten, die ihn aber nicht weiter belästigte. Karmitow hatte noch seinen eigenen kleinen Handkoffer aus dem Uez des Coupes genommen, sein Name stand darauf. Um das Städtchen zu erreichen, mußten sie einen Wald durchqueren. Der Weg war stellenweise fast unpassierbar, nur die Pfosten der Tele-

graphen bezeichneten ihn. Die Bäume boten etwas Schutz, und es war so heiß, daß man sich zurechtfinden konnte; hin und wieder huschte ein blasser Strahl des Mondes durch die Stämme. Es rauschte und knackte in den Ästen, dicht neben den Wandern ließen eine Eule ihren mißtonenden Schrei erklingen.

Subotin, der voranging, blieb stehen.
„Man könnte sich beinahe fürchten,“ sagte er scherzend, „es ist gut, daß wir bewaffnet sind, Geodor.“
Karmitow antwortete nicht, er atmete schwer.
„Was fehlt Dir?“ fragte Subotin, „sind Dir meine Schätze zu schwer?“
Karmitow murmelte etwas Unverständliches. Sie waren jetzt mitten im dichtesten Walde, der Mond schien nicht mehr, tiefe Dunkelheit umgab die beiden Einsamen. Es fing wieder an zu schneien. Trotz seines warmen Pelzes spürte der Graf die schneidende Kälte und schauerte. Plötzlich blieb Karmitow stehen.
„Ich glaube, wir haben uns verirrt,“ sagte er leise.

„Nein,“ versetzte Nicolaj Petrowitsch, „der Schaffner sagte mir, daß wir eine Brücke passieren müßten, die über einen Fluß führt. Siehst Du nicht daß wir darauf stehen? Ich fühle das Gelländer unter meiner Hand.“
Es war wieder heller geworden. Der Graf neigte sich über das niedere Holzgelländer und blickte hinunter. Die Brücke bestand aus Bohlen, die aneinander gefügt waren.

„Wie schwarz das Wasser drunten ausfließt,“ sagte Subotin, „der Fluß ist von dem Herbstregen

angeschwollen und noch eisfrei. Aber schon in dieser Nacht friert er zu, die Kälte wird immer größer. Im Sommer mag das Wasser fallen und an manchen Orten austrocknen.“

Karmitow war langsam näher getreten. Auch er stand jetzt neben Subotin, und beide schwiegen. Der Sturm hatte für kurze Augenblicke Atem geholt, er brach plötzlich mit erneuter Wut los, schwarze Wolken verflühten den Mond.
Durch das wilde Toben des Unwetters gellte ein Schrei — der Orkan übertaubte ihn sofort.

Zweites Kapitel.

„Heute kommt Nicolaj Petrowitsch, Väterchen,“ sagte eine Frau in der Tracht der russischen Bäuerinnen, „Gott segne seinen Einzug in Antonowa.“
Die Sprechende mochte einige fünfzig Jahre alt sein; sie sah noch frisch und rüftig aus. Unter ihren ergrauten Haaren, die ein buntes Tuch bedeckte, blickten zwei klare, dunkle Augen, die runde Gestalt war in einem großen Schafspelz gehüllt. Der Kutscher Jwan, der die braunen Wagenpferde striegelte, brummte etwas in den Vollbart hinein. Es klang nicht eben erfreut.

Rebellig fuhr die Bäuerin fort:
„Na, Du scheinst nicht allzulänglich zu sein, Jwan, ja, ja, das Gaulengerleben hört jetzt auf. Der selbige Herr war alt, er fuhr selten aus, die Pferde sind kastenbar geworden und Du auch. Ha! Ha! Ha!“ Sie lachte, daß sie sich schüttelte.

„Schweig' still, alte Heze,“ schrie der Kutscher erbost, „wie darfst Du mich höhnen? Mir kann es einerlei sein, ob der neue Herr kommt oder nicht.“

Er zog eine Flasche aus seinem faltigen Beinkleide und nahm einen tüchtigen Schluck.

„Den Brantwein wirst Du Dir abgewöhnen müssen,“ bemerkte die Frau, „der Graf soll ein Feind der Trunkenbosse sein. Gott! Wie ich mich auf ihn freue, bin ich doch keine Amme gewesen und habe ihn auf diesen meinen Armen gewiegt, wenn er nicht einschlafen wollte. Er war ein zartes Kindchen, dessen Geburt der Mutter das Leben kostete. Ich weiß es noch wie heute, wie es war. Der Vater Nicolaj's kam zu mir ins Dorf und sagte:

„Mkulina, Du mußt mit mir aufs Schloß kommen, mein junges Weib ist gestorben, und mein Kind schreit vor Hunger. Hilf mir in meiner Not.“
„Ja, Herr, das will ich, entgegnete ich und küßte meinen Säugling, die Anna, die jetzt den Schmied in Ostrofino geheiratet hat und selbst schon zwei Jungen besitzt. So zog ich denn nach Antonowa und bin dort sieben Jahre geblieben. Zu erst war ich Nicolaj Petrowitsch's Amme, dann wurde ich seine Wärterin. Mein Mann, der Jegor, war inzwischen gestorben, da burkte ich mein Töchterchen zu mir nehmen, und die Annuschka ist mit Nicolaj zusammen aufgewachsen.“

Der Kutscher hörte schweigend zu. Er ließ den Rebeshwalm Mkulina geduldig über sich ergehen; wußte er doch, daß nichts ihn hemmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)